

Die Sonne versank hinter den Regenwolken, um das Gebüsch herum war die Luft weiß von Feuchtigkeit, ich konnte den Regen zwischen den Bäumen brausen sehen. Dann kam ich durchs Dorf. Kinder spielten, ein Hund bellte mit verhallender Abendstimme. Ein milder Hölunderduft stand zwischen den kleinen Dillengärten. Ich bog auf die Landstraße ein, dieselbe, wo Ebba und ich in einer Mittwochnacht in singender Frostluft unter den Sternen gewandert waren.

Mein Sinn war lose; ich sah Dinge, die man sonst nicht sieht — sah die Bäume, wie sie rund und still in die Luft hinaufwuchsen. Ja, in die Luft hinauf. Dann flog eine Ente über mir hin, und zerstreut folgte ich ihr mit den Augen, bis sie sich im Dunkel verlor. Und plötzlich begann ein Rohrsänger von einem Strauch im Moor aus zu singen, hoch und hell wie an einem Sommertag. Lauwarmer Regen fiel herab; über der Stadt war der Himmel schwer von Feuchtigkeit, doch im Nordwesten war ein offnes Tor für die hellen Nächte.

Alle möchten mir weismachen, daß Ebba nichts wert sei, und daß ich mir im Grunde nichts aus ihr mache; hin und wieder glaube ich es beinahe selbst; aber meine Seele weiß es besser, und halb unbewußt zehrt es mich mehr und mehr auf. Ich fange an, die Sensibilität der zum Tode Verurteilten zu haben. Ich fürchte mich vor meiner Gleichgültigkeit und meinem Sarkasmus, die ich wachsen fühle. Es ist nicht das Schlimmste,